

Covid-19 in Papua-Neuguinea

Ein Land in Impfverweigerung

Lange schien es so als, würde Papua-Neuguinea von einer größeren Covid-19-Katastrophe verschont bleiben. Seit Anfang September 2021 beobachtet die internationale Gemeinschaft besorgt, wie sich das Virus mit hohen Mortalitätsraten in einer ungeschützten Bevölkerung mit minimalem Zugang zur Gesundheitsversorgung ausbreitet. Die Sterberate in der Hauptstadt Port Moresby lag im Oktober um den Faktor sechs höher als noch im August.

Von Thorsten Krafft, Lae, Papua-Neuguinea

Einige meiner Kolleg*innen haben mit-erlebt, wie in dieser dritten Welle Familienangehörige und Freunde an Covid-19 gestorben sind. Viele davon zuhause im Familienkreis – bis zum letzten Atemzug – eine mögliche Behandlung im Krankenhaus vehement ablehnend. Zu groß war und ist die Angst, positiv getestet zu werden und im Krankenhaus isoliert von den Angehörigen seinem Schicksal überlassen zu sein.

Gesundheitssystem ist im Argen

Die Skepsis überwiegt und man bezweifelt, dass das marode Gesundheitssystem ausgerechnet jetzt in der Lage sein sollte, Menschenleben zu retten. Hinzu kommt, dass betroffene Familien nicht nur gegen das Virus, sondern auch gegen Stigma und Diskriminierung ankämpfen müssen.

Die Stimmung im Land selbst richtet sich jedoch kaum gegen die Regierung und dem zu verantwortenden aktuellen Versagen des Gesundheitssystems, der Schließung von Krankenhäusern und der Veruntreuung von Hilfsmitteln. Die Impfung an sich steht im Zentrum der Kritik. Seit Mai 2021 haben viele Menschen selbst in einigen der entlegensten Winkel des Landes freien Zugang zu einer Impfung mit dem Impfstoff von AstraZeneca. Im August zeichnete sich jedoch bereits ab, dass einige der über die COVAX-Initiative bereitgestellten Dosen nicht abgerufen würden. Vor Ablauf des Haltbarkeitsdatums wurden diese an andere Länder wie Vietnam weitergegeben.

Die Mehrheit der rund zehn Millionen Einwohner*innen des Landes wollen sich nicht gegen Covid-19 impfen lassen, weil sie Angst vor diesen neuen Impfstoffen haben. Bis heute sind nur ca. 2,5 Prozent



Dieser Beitrag erschien im aktuellen Rundbrief der Pazifik Info-stelle. Wir danken für die freundliche Genehmigung zur Übernahme.

Hinweis: Dieser Artikel basiert auf dem Wissensstand vom 22.11.2021.

der Bevölkerung vollständig gegen Covid-19 geimpft worden. Dies reflektiert keine zögerliche Haltung, sondern ist Zeugnis einer massiven Ablehnung.

Drohungen gegenüber Impfinden

Mobile Impf-Teams, die zur Durchführung von Covid-19-Immunisierungen ins Land reisten, wurden mit Morddrohungen empfangen, von wütenden Menschenmengen angegriffen und deren Handeln als „Terrorkampagne“ gebrandmarkt.

In Lae, der zweitgrößten Stadt des Landes, wurden Mitarbeiter*innen einer jährlichen Kinder-Immunisierungskampagne mit Steinen beworfen. Dies führte zur zeitweiligen Einstellung aller Impfkaktivitäten für Kinder gegen Polio und Masern.

Die kürzlich eingeführte Slogan einiger Unternehmen „Keine Impfung, kein Job“ hat zu Klagen, Entlassungen, Massenkündigungen und dem Erwerb von gefälschten Impfscheinigungen geführt, um die gefürchtete Immunisierung zu umgehen. Wie ist diese massive Ablehnung bzw. Skepsis zu erklären und warum steht ausgerechnet Papua-Neu-

guinea im Vergleich mit anderen pazifischen Inselstaaten an der letzten Stelle der Impfstatistik?

Krankheit als spirituelles Phänomen

In den melanesischen Gesellschaften sind Körper und Spiritualität eng verbunden. Aus diesem Grund sind biomedizinische Erklärungen für Krankheiten häufig zweitrangig oder irrelevant gegenüber anderen Ursachen. Wenn zum Beispiel ein gesunder Mensch plötzlich krank wird und stirbt, wird oft Zauberei als Ursache vermutet. Die Krankheit wird mit zwischenmenschlichen Konflikten, Eifersucht und letztendlich Personen in Verbindung gebracht, die sie ausgelöst haben könnte. Solche Deutungen sind bei individuellen Krankheitsfällen wie auch jetzt mit Covid-19 nicht selten. Bei größeren Ereignissen und der Erklärung der aktuellen globalen Pandemie könnte dem Christentum eine größere Bedeutung zukommen.

Die Rolle des Christentums

Nahezu alle Menschen in Papua-Neuguinea (96 Prozent) sagen von sich, dass sie einer christlichen Kirche angehören. Viele Mitglieder der großen Landeskirchen und insbesondere diejenigen, die den pfingstlichen und evangelikalen Ansichten nahe stehen, sind stark auf die sogenannten Endzeit, die die Wiederkunft Jesu Christi ankündigt, fokussiert.

Entscheidend ist, dass die bevorstehende Wiederkunft Christi mit dem rapiden moralischen Verfall der Welt und der Kennzeichnung der Menschheit durch Satan mit dem Malzeichen des Tieres angekündigt wird (Offenbarung des Johannes).

Daher sind viele Christ*innen in Papua-Neuguinea ständig auf der Suche nach diesem endgültigen Zeichen am Horizont. Aus dieser Perspektive ist der Impfstoff ein Werkzeug für viel größere Kräfte. Die unbegreifliche Schnelligkeit, mit der der Impfstoff entwickelt wurde, seine kostenlose Verteilung, seine globale Reichweite und der offensichtliche Zwang, der mit der Impfung verbunden ist, verstärken den Verdacht auf seinen bösen Ursprung.

„Fake News“ und Orale Kultur

Das Christentum ist jedoch nicht der einzige Faktor, der die Anti-Impf-Stimmung antreibt. In der Tat haben auch Fehlinformationen in den sozialen Medien wie Facebook einen Einfluss, wie Gerüchte, dass der Impfstoff einen Mikrochip enthält oder allgemein zum Tod nach zwei Jahren führt. Viele dieser „Fake News“ werden unreflektiert mündlich weitererzählt, dramatisiert und erreichen somit auch Menschen in den Gegenden, die keinen Zugang zu aktuellen und verifizierten Informationen haben. Die Tageszeitungen, Radio und Fernsehen, die versuchen diesen Fehlinformationen entgegenzuwirken, erreichen überwiegend nur die 20 Prozent der Menschen, die in den Zentren des Landes leben.

Alternative Behandlungsmethoden

Viele Papua-Neuguineer erkennen dass Covid-19 real ist und krank macht, weigern sich aber, sich impfen zu lassen und bringen alternative Behandlungsmethoden ins Spiel: Christ*innen, die evangelikalen und pfingstlichen Strömungen nahe stehen, sehen im Gebet einen wichtigen (wenn nicht sogar den wichtigsten Weg), um eine Krankheit nicht nur zu lindern, sondern zu besiegen. Darüber hinaus greifen viele auf traditionelle pflanzliche Heilmittel zurück, um Krankheiten abzuwehren. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Kräuter und Blätter, die in Getränke gemischt oder zum Inhalieren verwendet werden. Und schließlich ist man der festen Überzeugung, dass die Papua-Neuguineer von Natur aus über ein starkes Immunsystem verfügen, das durch die Ernährung mit Gartenfrüchten gestärkt wird und sie widerstandsfähiger gegen das Virus macht.



Foto: MEW

Seit Mai 2021 gibt es in Papua-Neuguinea selbst in sehr ländlichen Gebieten freien Zugang zu einer Impfung gegen das Coronavirus. Die Impfskepsis ist jedoch ausgesprochen groß.

Wie kann es weitergehen?

Für Menschen in Papua-Neuguinea stellen die neuen Covid-19-Impfstoffe eine gefährliche, unbekannte und unheimliche Bedrohung dar, auch weil sie nicht im Land selber hergestellt oder entwickelt wurden. Dies wird durch eine Kombination der geschilderten Faktoren verstärkt – die generelle Vernachlässigung der Bevölkerung durch die Regierung, die Skepsis über den vermeintlich verdächtigen Aktionismus im Zusammenhang mit den Impfungen, Endzeiterwartungen sowie meine Beobachtung, dass eine persönliche Verweigerung und Abwarten das einzige letzte verbleibende Protestmittel vieler Papua-Neuguineer ist.

Trotz alledem gilt es vorrangig für alle Interessenvertretenden, NGOs, Kirchen und Staat, gemeinsam das kollabierende Gesundheitssystem zu stabilisieren und andere medizinische Brennpunkte wie der Kampf gegen Malaria, Tuberkulose und HIV/Aids nicht aus den Augen zu verlieren. Die Regierung muss ihre Bemühungen verstärken und regionale Aufklärungskampagnen initiieren, wenn sich

die Hoffnungen auf eine baldige Akzeptanz des Impfstoffs erfüllen sollen. Als Reaktion auf die weit verbreiteten apokalyptischen Interpretationen der Covid-19-Impfstoffe wirbt der PNG-Rat der Kirchen, zu dem auch die Evangelisch-Lutherische Kirche gehört, jetzt aktiv für deren Sicherheit und Nutzen.

Letztendlich entscheidend für den Erfolg sämtlicher Kampagnen wird es sein, dass religiöse- und lokale politische Führende persönlich eingebunden sind und mit Engagement und Beispiel vorangehen, wie zuletzt der Gouverneur Peter Ipatas, der eine Impfpflicht für die Bewohner*innen der Enga-Provinz im Hochland einführen möchte. ■

Zum Autor: Thorsten Krafft lebt mit seiner Frau Bernadette und Tochter Veronica in Lae, der zweitgrößten Stadt Papua-Neuguineas. Seit 2011 ist er dort als Entwicklungshelfer und Missionar im Bereich Medien für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche tätig. Arbeitgeber ist Mission EineWelt (MEW) in Neuendettelsau, das Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.